IPC-Leichtathletik-WM Berlin 1994

Autor(en): **Geschwendt, Regina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993551

Nutzungsbedingungen

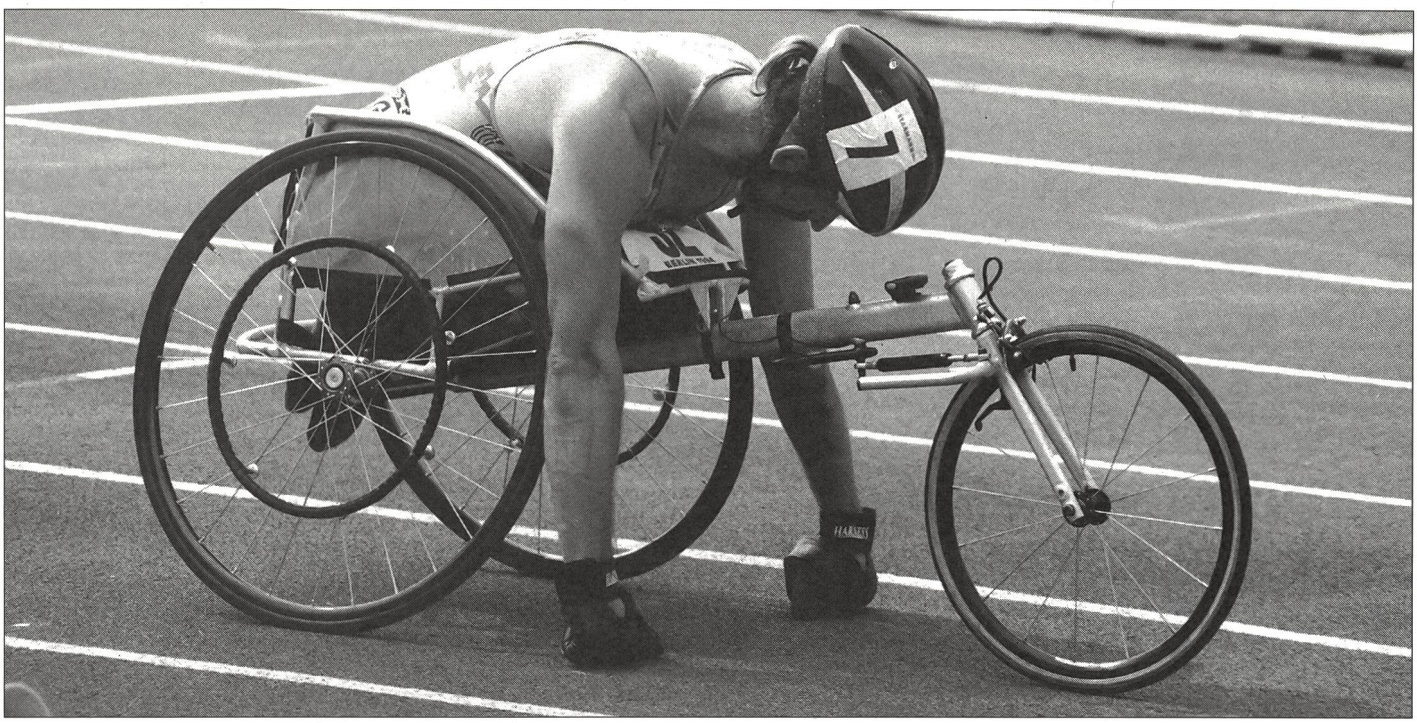
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Sport der Behinderten

IPC-Leichtathletik-WM Berlin 1994

Regine Geschwendt
Fotos: Bettina Galizzi

Die 1. IPC-Leichtathletik-Weltmeisterschaft der Behinderten liegt bereits mehrere Wochen zurück. Einiges war darüber in den Medien zu verfolgen. Hier ein kleiner Rückblick mit dem Schwerpunkt wie diese Weltmeisterschaft in die Entwicklung im Leistungssport der Behinderten einzuordnen ist.

Das «bedeutendste sportliche Ereignis für Berlin in diesem Jahr», so wurde es angekündigt, fand am 22.–31. Juli im Berliner Olympiastadion statt. Ganz so werbewirksam, wie es vielleicht den Anschein hat, war dieser Slogan allerdings nicht. Doch dazu später.

Bemerkenswert ist, dass es sich um eine Premiere handelte. Die WM in Berlin war die erste vom IPC (International Paralympic Committee) organisierte Weltmeisterschaft. Mit der Organisation von separaten Weltmeisterschaften hat das IPC, das auch für die Durchführung der Paralympics verantwortlich ist, eine neue Struktur geschaffen. Die dahinterstehende Intention ist, damit die Weiterentwicklung im Leistungssport der Behinderten zu unterstützen. Landesmeisterschaften, Europameisterschaften, Weltmeisterschaften, Paralympics – die Palette der Sportveranstaltungen ähnelt zunehmend der im Nichtbehindertenbereich. Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Warum soll man Bewährtes nicht übernehmen? Das Aushängeschild Weltmeisterschaft vermittelt jedem eine Vorstellung von dem, was angesagt ist. Und so kamen mehr als 1100 Athleten aus 61 Nationen zur WM nach Berlin. Eingeteilt wurden sie nach dem IPC-Klassifizierungssystem in 5 Behinderungsgruppen (Blinde und Sehgeschädigte, Lernbehinderte, Cerebral Bewegungsgestörte, Amputierte und anders körperlich Behinderte, Rollstuhlfahrer), wobei innerhalb der Gruppen noch weiter differenziert wurde (siehe Übersicht).

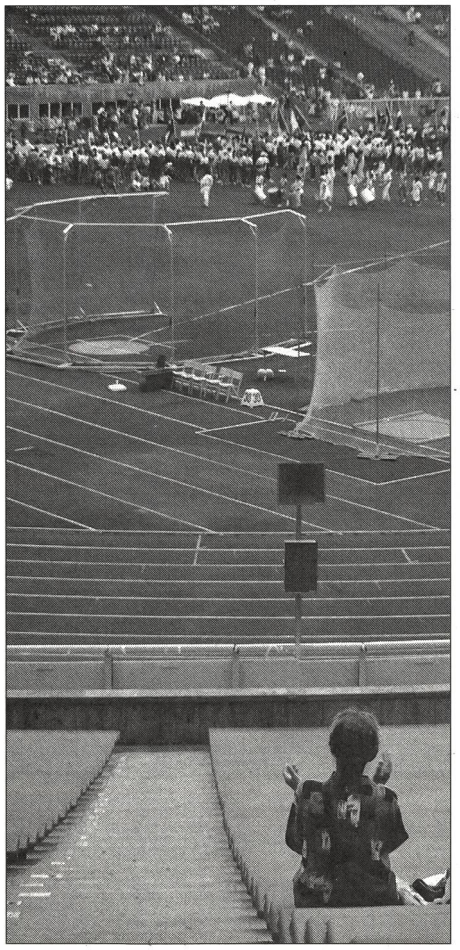
Die grosse Anzahl von Schadensklassen war auch in Berlin immer wieder Diskussionsthema. Ist es für den Zuschauer attraktiv, bei 14 Finalwettkämpfen im Kugelstossen der Männer mitzufiebern oder 13mal das 100-m-Finale der Frauen zu erleben? Wohl nicht. Das scheinbare Lösungswort heisst Klassenzusammenlegung und die Rechnung dazu sieht einfach aus: Reduziert man die Anzahl der Schadensklassen und damit die Wettbewerbe, werden die verschiedenen Wettbewerbe leichter überschaubar. Der missliche Zustand, dass in den zahlenmässig gering belegten Schadensklassen beispielsweise nur zwei Anwärter um den Weltmeistertitel kämpfen, würde wegfallen, da die Starterfelder

1944–1994
ESSM
EFSM
SFSM
SFSM
Unterstützt durch/Avec le soutien/Col sostegno di:
COMCO Holding AG, Biel
winterthur

grösser wären. Das gesamte Wettkampfprogramm könnte gestrafft werden, was nicht nur für die Organisatoren von Behindertensportveranstaltungen von Vorteil wäre, sondern auch die Attraktivität für den Zuschauer erhöhen würde.

Aber so leicht geht es nun doch nicht, und aus der Sicht der Athleten stellt sich der Sachverhalt ganz anders dar. Die verschiedenen Schadensklassen bestehen, um den Athleten einen fairen Wettkampf mit anderen Sportlern, die einen ähnlichen Grad der Behinderung haben, zu gewährleisten. Weniger Klassen führen dann zwangsläufig dazu, dass Athleten mit stärkerer Behinderung gegen weniger behinderte Sportler antreten müssten und damit benachteiligt wären.

Ein weiteres aktuelles Problem ist die Klassifizierung von Athleten mit Minimalbehinderung. Im Behindertensport ist startberechtigt, wer aufgrund seiner Behinderung im Sport Nichtbehinderter funktionelle Nachteile hat. Dass diese Regelung in teilweise unhaltbarer Form ausgelegt wurde, zeigt das Beispiel eines spanischen Sportlers. Er erhielt aufgrund von zwei amputierten Fingern eine Startberechtigung. Dass solche Fälle dem Behindertensport abträglich sind, dürfte klar sein.



Abschlusszeremonie IPC Leichtathletik-WM Berlin: Geringe Zuschauerresonanz.

Im Interesse der Sportler und zur Repräsentation des Behindertensportes in der Öffentlichkeit sollte bald eine Grenze für die Minimalbehinderung festgelegt werden. Was im Olympiajahr 1992 in Spanien noch streng getrennt voneinander ablief, wurde in Berlin erstmalig zusammengeführt. Die Rede ist von der Teilnahme der Lernbehinderten an der WM. Über 150 Athletinnen und Athleten waren für die vier Männerdisziplinen (200 m, 800 m, Weitsprung, Kugelstossen) und die zwei Frauenwettkämpfe (200 m, Weitsprung) gemeldet. Wie zu erwarten war, hat es im Vorfeld der WM Widerstände und Proteste einiger nationaler Behindertensportverbände gegen die Integration der Lernbehinderten in die Paralympische Familie gegeben. Vereinzelt kam es auch zu Boykottdrohungen. Die Entscheidung des IPC und des Internationalen Sportverbandes für Personen mit geistiger Behinderung (INAS-FMH) wurde dadurch, zumindest für Berlin, nicht beeinflusst. Startberechtigt in der Klasse der Lernbehinderten war, wer einen IQ unter 70% aufwies und die geforderten sportlichen Qualifikationsnormen erfüllte.

Die Wettbewerbe der Lernbehinderten wurden mit entsprechend grosser Aufmerksamkeit verfolgt. Die Diskussion aber geht weiter. Wie IPC-Mitglied Dr. Gudrun Doll-Tepper (Deutschland) betonte, wird es in absehbarer Zeit von seiten des IPC eine Entscheidung bezüglich der Integration Lernbehinderter geben müssen, die dann richtungsweisend für andere Behindertensportveranstaltungen sein wird, so zum Beispiel für die Paralympics 1996 in Atlanta.

Es kann davon ausgegangen werden, dass das Leistungsniveau bis dahin noch wesentlich höher wird. Nur 2 Jahre nach Barcelona wurden in Berlin 1994 neue Weltbestmarken gesetzt. Ein Zeichen dafür, wie rasant die Leistungsentwicklung vorangeht und dass Berlin nur eine Zwischenetappe auf dem Weg zu weiteren grossen internationalen Sportveranstaltungen war. An dieser Tatsache ändert auch die geringe Zuschauerresonanz nichts, die allerdings für Athleten und Organisatoren gleichermassen enttäuschend war. Ursachen für die leeren Ränge im Olympiastadion lassen sich einige finden. Mit Sicherheit lag es nicht an der Berichterstattung in den Medien. Diese war, für deutsche Verhältnisse, so umfangreich wie nie zuvor bei einer Behindertensportveranstaltung.

Bei aller Begeisterung über die hervorragenden sportlichen Leistungen, die in Berlin zu sehen waren, darf man eben nicht vergessen, welchen Stellenwert der Behindertensport und Menschen mit Behinderung allgemein in unserer Gesellschaft haben. Das geringe Zuschauerinteresse ist letztendlich auch Ausdruck dafür.

Schadensklassen
(F-Field: Sprung- und Wurfwettbewerbe; T-Track: Laufwettbewerbe)

Blinde, Sehgeschädigte

F/T10 Blind, keine Lichtempfindung vorhanden.

F/T11 Hochgradig sehbehindert, Sehrest max. 3,3% und/oder Gesichtsfeld von 5°.

F/T12 Sehbehindert, Sehrest von max. 10% und/oder Gesichtsfeld zwischen 5° und 20°.

Lernbehinderte

F/T20 Lernbehindert.

Cerebral Bewegungsgestörte

F30 Keine Gehfähigkeit, Rollstuhl kann mit Armen selbständig bewegt werden.

F/T32 Selbständiger Antrieb des Rollstuhls möglich, Kraft und Rumpfrotation eingeschränkt.

F/T33 Spastik der unteren Gliedmassen, Funktion der Arme und Feinmotorik gering eingeschränkt; meist Hilfsmittel beim Gehen, nicht unbedingt beim Stehen; Arme meist normal funktionsfähig.

F/T35 Schwierigkeiten beim Steuern von Bewegungen, Armbewegungen unkoordiniert und ausfahrend.

F/T36 Gehen ohne Hilfsmittel, Steuerreaktion auf der behinderten Seite beim Werfen erschwert.

F/T37 Freies Laufen und Springen, geringe Beeinträchtigung der Koordination.

Amputierte und anders körperlich Behinderte

F40-41 Rollstuhlfahrer; doppeloberschenkelamputiert oder Muskelschwäche in den unteren Extremitäten.

F/T42 Einseitig oberschenkelamputiert oder gehfähig körperbehindert mit normaler Funktion im Wurfarm.

F/T43 Doppelunterschenkelamputiert.

F/T44 Einseitig unterschenkelamputiert.

F/T45-46 Ein- oder beidseitig ober- oder unterarmamputiert, normale Funktion im Wurfarm, reduzierte Funktion im «freien» Arm.

Rollstuhlfahrer/Querschnittgelähmte

F/T50 Schädigung Halswirbelsäule, stark eingeschränkte Funktion der Finger, keine Sitzbalance.

F/T51 Schädigung Halswirbelsäule, geringfügige Fingerbeweglichkeit, geringe Sitzbalance.

F/T52 Schädigung untere Halswirbelsäule, Greiffunktion gut, geringe Sitzbalance.

F/T53 Schädigung obere Brustwirbelsäule, normale Funktion obere Gliedmassen, schlechte Sitzbalance.

F/T54 Schädigung untere Brust-/obere Lendenwirbelsäule, starke Einschränkung bei Rumpfbewegungen.

F/T55 Schädigung Lendenwirbelsäule, gute Sitzbalance und Bewegung des Rumpfes, Oberschenkel können vom Rollstuhl abgehoben werden.

F/T56 Schädigung im Bereich Steissbeinregion, gute Bewegungsfähigkeit eine Seite, Oberschenkel können gegen den Rollstuhl, Füsse auf die Fussrasten gedrückt werden.

F/T57 Beidseitig oberschenkel- oder unterschenkelamputiert oder anders körperbehindert mit stark eingeschränkter Funktion der unteren Gliedmassen, starten im Rollstuhl. ■